
Dackelzauber - Trainings-Tricks (Teil 4)

Meine Hündin, Daylight vom Wolfszauber, hatte gerade Welpen. Das hat mich inspiriert, etwas zum Thema Welpen und Junghunde zu schreiben - denn die erste Zeit ist für den Hund eine ungemein prägende Zeit. Was ist für die neuen Besitzer eines Welpen wichtig - abseits von Stubenreinheit und 'Sitz'? Mit welchen Aktionen oder auch Reaktionen wird eine gute Basis gelegt für das Leben und das lebenslange Lernen?

Entwicklung von Bindungen und Zeitpunkt der Abgabe des Welpen

Aus Studien von Günther Bloch und anderen an frei lebenden Wölfen und verwilderten Haushunderudeln weiss man, dass Welpen eine starke Ortsbindung haben und ihre sichere Umgebung erst mit 14 Wochen verlassen. Erst dann fangen sie an, in Begleitung ihrer Mutter die Umgebung zu erkunden. Und erst mit 14 Wochen können Hunde überhaupt beginnen, eine Individualbindung zu einem speziellen Menschen aufzubauen. Gerade im Zeitraum zwischen der 8. und 16. Lebenswoche ist zudem das intensive und temperamentvolle Spiel zwischen den Wurfgeschwistern ein wesentlicher Faktor für eine positive Persönlichkeitsentwicklung. Welpen können in dieser Zeit vom Züchter bereits sehr gut auf den Menschen als Sozialpartner geprägt werden. Gleichzeitig können Welpen jedoch durch das spielerische Lernen mit den Wurfgeschwistern und der Mutter viel besser sozialisiert werden als es in der neuen Familie möglich wäre. Inzwischen weiss man auch, dass Beobachtungslernen von der Mutterhündin extrem effizient ist. Zudem zeigen Forschungen, dass der Welpen mit 8 Wochen in einer Angstphase ist - ein denkbar schlechter Zeitpunkt für einen Ortswechsel. All dies erklärt, warum die aktuelle Forschung fordert, dass der Abgabezeitpunkt der Welpen nicht vor der 10. bis 12. Lebenswoche liegen sollte.

Bindung zum Menschen

Der Aufbau einer guten Bindung zwischen Mensch und Hund ist sehr wichtig. Aber was heisst das: eine gute Bindung? Es bedeutet eben nicht, dass der Hund ständig am Menschen klebt. Und nur weil ein Hund Jagdverhalten zeigt, hat er kein Bindungsproblem. Gute Bindung ist vielmehr (in Anlehnung an Ainsworth und Ganslosser) durch folgende Komponenten gekennzeichnet:

1. Der Hund fühlt sich in der Nähe seines Menschen wohl, auch wenn keine besondere Aktivität angesagt ist. Ein Ignorieren oder gar Ablehnen der eigenständigen Kontaktaufnahme des Hundes stellt die Zuverlässigkeit des Menschen massiv in Frage und schädigt die Bindung. Ganz wichtig ist dementsprechend, positiv zu reagieren (Blickkontakt herstellend, lobende Worte, lächeln(!), nicken...), sobald sich der Welpen seinem Menschen nähert oder ihn anblickt. Wichtig ist, dass der Welpen die Reaktion seines Halters bemerkt. Das sollte übrigens das ganze Hundeleben lang gepflegt werden und kommt leider oft zu kurz. Zentral ist auch der Körperkontakt zwischen Mensch und Hund, mit dem unglücklicherweise oft nicht achtsam umgegangen wird: Der Hund wird kurz nebenbei gestreichelt oder in den unpassendsten Situationen mit Streicheleinheiten überschüttet. Sinnvoll ist, den Hund regelmässig mit langsamen Bewegungen zu streicheln, ihn dabei gut zu beobachten und herauszufinden, was er mag.
2. Eine gute Bindung bedeutet, dass der Hund weiss, dass sein Mensch verlässlich für ihn da ist. Er verträgt eine kurze Trennung gut (und zerstört nicht die Wohnungseinrichtung) und nimmt das Wiederkommen seines Menschen freudig zur Kenntnis (und ignoriert es nicht). Häufiges oder lang andauerndes Alleinlassen

des Hundes ist kontraproduktiv für den Bindungsaufbau.

3. In Anwesenheit seines Menschen hat der Hund eine sichere Basis und kann wesentlich länger und intensiver an einer schwierigen Aufgabe arbeiten und zeigt auch mehr freies Erkundungsverhalten (!) gegenüber unbekannten Dingen oder Fremden. Der Hund sollte im ersten Jahr von seinem Menschen schrittweise mit vielfältigen Umweltreizen vertraut gemacht werden. Wichtig ist hierbei, dass der Hund nicht zur Annäherung gezwungen wird (vor allem nicht mit der Leine), sondern selbst entscheiden darf, wie viel Zeit er braucht. Der Mensch sollte hier als mutiges, erfahrenes und gelassenes Vorbild voran gehen. Überhaupt fördern gemeinsame Unternehmungen und gemeinsames Problemlösen den Bindungsaufbau. Tricktraining ist ein Weg, diese Beziehung zu vertiefen, Vertrauen und Verlässlichkeit zu erarbeiten.
4. Vor allem in bedrohlichen Situationen ist der Mensch für seinen Hund ein sicherer Hafen. Das bedeutet auch, dass Ängste des Hundes nicht ignoriert werden dürfen (sie können dadurch nicht verstärkt werden - ein leider noch immer verbreiteter Irrglaube). Auch Konflikte zwischen Hunden sollten durch den Menschen geklärt werden, wenn deutlich wird, dass der Hund nicht mehr weiter weiss. Das Bitten um Unterstützung durch den Hund ist ein Vertrauensvorschuss, der auf keinen Fall unbeantwortet bleiben sollte.

Eine gute Bindung zahlt sich stets aus - im Alltag, im Training und auch in unvermeidbaren weniger angenehmen Situationen wie beim Tierarzt.



Kommunikation

Studien haben wiederholt belegt, dass der Hund den Menschen am besten versteht, wenn Mimik (Hunde können unseren Gesichtsausdruck hervorragend interpretieren!), Gestik und Sprache gleichzeitig eingesetzt werden. Dieses Potenzial sollte ausgeschöpft werden, denn so entstehen viel weniger Missverständnisse. Es gibt keinen Grund, nur über Gesten mit dem Hund zu kommunizieren, nur weil dieser in erster Linie mit uns so kommuniziert. Im Gegenteil: Es gibt Situationen im Alltag, da braucht es die Sprache, weil der Hund hinter eine Hecke und somit ausser Sichtweite gelaufen ist. Und eine Geste wird notwendig, wenn der Hund in einem lauten Umfeld oder ausser Rufdistanz ist.

Empfehlenswert ist allerdings, Gestik und Sprache nicht gleichzeitig einzusetzen, sondern leicht zeitverzögert. Andernfalls besteht die Gefahr, dass das Signal nur dann befolgt wird, wenn beides gleichzeitig gegeben wird.

Wir freuen uns auch auf neue Mitglieder in unserer Nachwuchs-Gruppe in Zürich, schreibt mir eine E-Mail: dackelzauber@gmail.com.

Für den Dackelzauber: Karina Wolff mit Julchen und Daylight

www.dackelzauber.ch
